

Heimatkundliche Beilage

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 108 | 1. April 1981 | 10. Jahrgang

Markt und Pfarre Oed

(von Johannes Auer, Oed, Volksschuldirektor von Zeillern)

I) Lage und heutiger Stand

1. Der Markt Oed liegt an der Bundesstraße 1, etwa 10 km nordwestlich von Amstetten, mit dem er durch eine Autobuslinie verbunden ist. Seine exponierte Lage in 394 m Seehöhe hat zwar ein etwas rauhes Klima zur Folge, ermöglicht aber auch einen prächtigen Rundblick. Seit 1. Jänner 1971 ist Oed mit Oehling zu der Gemeinde Oed-Oehling vereinigt.

   Die heutige Katastralgemeinde Markt Oed zählt 120 Häuser mit 422 Einwohnern. Sie beschränkt sich fast ganz auf das eigentliche Ortsgebiet, doch gehörten schon zur alten Marktgemeinde auch drei Bauernhöfe der nächsten Umgebung. Durch die Autobahn wird Oed zwar vom Fernverkehr weitgehend entlastet, doch spielt nach wie vor die Lage an der Bundesstraße für den Markt eine beträchtliche Rolle. Deshalb nahm seine Häuser- und Einwohnerzahl auch im letzten Jahrzehnt weiter zu. Daher gibt es in dem kleinen Markt auch einen Arzt, einen Dentisten, zwei Kraftfahrzeugmechaniker, die sich auch auf den Autohandel verlegt haben, einen Autospengler, einen Fuhrwerksunternehmer, einen Schmied, einen Bäcker, drei Kauf- und vier Gasthäuser. Die landwirtschaftliche Genossenschaft Aschbach führt in Oed eine Filiale mit einem modern eingerichteten Lagerhaus. Ebenso hat die Raiffeisenkasse Mauer-Oehling eine Zweigstelle in Oed. Wegen der besonderen Verkehrslage erhielt Oed auch wieder einen Gendarmerieposten. Auch an der südlich an Oed vorbeiführenden Autobahn wurde ein Gendarmerieposten errichtet. Durch die Bildung eines Schulverbandes mit Wallsee konnte sich auch die vierklassige Volksschule Oed halten. Oed hat auch ein eigenes Postamt.

   Die Pfarre Oed reicht bei weitem über das Marktgebiet hinaus und zählt daher rund 900 Seelen, die durchwegs Katholiken sind. Zu ihr gehören außer der Katastralgemeinde Oed noch Randgebiete der Katastralgemeinde Oehling und der Gemeinden Zeillern, Aschbach und Wallsee-Sindelburg. Die zerstreuten Höfe und Dörfer Bichl, Lehen, Moos, Gschachet, Ramsau, Kreuzing, Wimpassing, Schmitzberg, Franzenberg, Teufelsberg, Oberleiten, Leiten und Blindberg sind von der Pfarrkirche bis zu einer halben Stunde entfernt. Der Pfarrfriedhof befindet sich bei der Kirche und weist ein sehenswertes spätbarockes Schmiedeeisenkreuz auf. Der schlichte Pfarrhof liegt im Markt in nächster Nähe der Kirche. Die Pfarre gehört zum Dekanat Amstetten. Pfarrer GR. Franz Neumeister ist ihr schon seit 1943 ein verständnisvoller Seelsorger.

II) Geschichtliche Entwicklung

1. Der Ort Oed wird erstmals in einer Urkunde des Bischofs Reginbert von Passau um 1140 genannt. Sie enthält die Grenzen der Pfarre Stephanshart mit der damaligen Filiale Zeillern. Im Westen "verläuft sie hinauf bis nach Oed, dann über die öffentliche Straße bis ins Tal, das die Grenze gegen (die Pfarre) Sindelburg bildet." Schon in dieser ersten Nennung spielt also die Straße eine Rolle, die später als Post- und Reichsstraße das Lebenselement von Oed bilden sollte.

./.

2. Das Marktrecht hat Oed schon im Mittelalter erhalten. Eine Urkunde vom 28. Oktober 1318 spricht von Gütern "zu Oedt im Marckt und daselbst um gelegen." Eine Urkunde vom 27. November 1429 bezieht sich auf Burgrechte "in dem Marckt zu Öde." Burgrechte waren Besitzungen von Marktbürgern, wofür nur geringe Abgaben, sogenannte Burgrechtsdienste, zu leisten waren.
Auch als Markt unterstand ja Oed der Herrschaft Wallsee, die dem Ort jedenfalls das Marktrecht verschafft hatte, und mußte an sie Abgaben entrichten. Eine kaiserliche Bestätigung des Marktrechtes ist aus dem Mittelalter weder vorhanden noch nachweisbar. Erst von Rudolf II. (1576-1612) wurde die Marktordnung von Oed, die sich bis 1536 zurückverfolgen läßt, nachweislich bestätigt.
Als Markt hatte Oed eine beachtliche Selbstverwaltung. An der Spitze stand ein Bürger als Marktrichter. Ihm und seinen Räten unterstanden alle Grundverkehrsangelegenheiten der Hausbesitzer und Inwohner. Ebenso hatte er die niedere Gerichtsbarkeit und konnte in kleineren Vergehen Geldstrafen, kurzen Arrest oder zur Abschreckung auch das Anprangern verhängen. Der Prangerstein mit eisernen Ringen, an dem die Missetäter dem Gespött der Leute ausgesetzt wurden, stand bis 1878 vor den heutigen Häusern Nr.27 und 28. Als Entgelt für seine Tätigkeit wurden von jedem Haus und jedem Joch Grund drei Pfennig jährliche Abgabe an das Marktgericht entrichtet. Die höhere Gerichtsbarkeit, die Strafen über Leib und Leben verhängen konnte, oblag dem Landrichter. Da die alte Poststraße in Oed Landgerichtgrenze war, unterstanden die Häuser südlich dieser Straße dem Landgericht Salaberg, die Häuser nördlich der Hauptstraße dem Landgericht Nieder-Wallsee, das im nahen Galgenholz eine Richtstätte hatte.

Mit dem Marktrecht war auch die Befugnis verbunden, Jahrmärkte abzuhalten. Ursprünglich wurde der Jahrmarkt am Bartholomäustag (24. August), später zum Fest der Kirchenpatrone Peter und Paul (29. Juni) abgehalten. Kaiser Ferdinand der Gütige erteilte 1843 ein neues Marktprivileg und bestimmte den Matthiastag (24. Februar) zum Jahrmarkt.

In Kriegs- und Krisenzeiten brachte die Lage an der vielbefahrenen Straße aber auch erhebliche Nachteile mit sich. Besonders unter den Franzoseneinfällen 1805 und 1809 hatte Oed durch Einquartierungen, Plünderungen und Gefechte in der nächsten Umgebung schwer zu leiden.

3. Auch eine Kirche gab es in Oed schon im Mittelalter: Am 24. August 1336 stiftete Konrad von Alindorf, Burggraf zu Seisenegg, ein halbes Pfund Pfennig für die Kirchen Sindelburg und Oed zu gleichen Teilen, damit dort ein ewiges Licht unterhalten werde. Auch von einem Altar des hl. Petrus ist schon im Mittelalter die Rede. Reiche Stiftungen der Sindelburger Pfarrer Heinrich Schneider (1701) und Sigmund Engstler (1716) führten zur Gründung der Pfarre Oed.
Die heutige spätbarocke Kirche geht auf ein Gelübde des kaiserlichen Feldmarschalls Leopold Graf Daun, dem die Herrschaft Wallsee gehörte, zurück, das er vor der Schlacht bei Kolin 1757 ablegte. 1759 begann der Bau nach Plänen des Wiener Baumeisters Paul Ulrich Trientl. Das Hochaltarbild, das den Abschied der Apostelfürsten darstellt, malte vielleicht Bartolomeo Altomonte. Die großen Statuen der Heiligen Joseph und Leopold an der Altarwand stammen vom Wiener Akademieprofessor Jakob Schletterer. Am 28. Juni 1761 wurde das neue Gotteshaus geweiht. Der Turm wurde jedoch erst 1834 ausgebaut. 1892-96 wurde die qualitätvolle spätbarocke Einrichtung weitgehend durch eine ganz unpassende neuromanische Ausstattung ersetzt. GR. Franz Neumeister stellte 1957-61 in sehr verständnisvoller Weise den ursprünglichen Eindruck der Kirche durch Wiederherstellung und Ergänzung der spätbarocken Einrichtungsstücke, teilweise auch durch Zuerwerb passender Stücke, z.B. einer Rokokokanzel aus Wieselburg, wieder her.

Eine Schule gab es in Oed wenigstens seit dem 17. Jahrhundert. Bis 1815 wurde sie im Mesnerhäuschen geführt, seit 1822 im Haus Nr.15. Das heutige Schulhaus wurde 1881, also gerade vor 100 Jahren erbaut. Bischof Michael Memelauer von St. Pölten war Schüler der Volksschule Oed. Bekannt ist auch, daß am 23.11.1749 Josef Bruckner, ein Großvater des Komponisten Anton Bruckner, im Gasthaus Oed Nr.8 geboren wurde. Er wurde Lehrer und zog 1776 nach Ansfelden in OÖ.